

Rundschau

1-2/2018

DIE FACHZEITSCHRIFT
FÜR INTERNATIONALE
HERRENMODE UND
SCHNITT-TECHNIK

PORTRÄT
Charvet
Paris

SCHNITT-TECHNIK

Hemdengrundschnitt
Dirigenten

VERARBEITUNG

Hemdkragen
Sebastian Hoofs

INTERVIEW

Mika'ela Fisher

**BÜHNE +
KOSTÜM**

Real Teatro
di San Carlo

DESIGNERLOOK

HEMD & DESIGN

Kostümwerkstatt über den Dächern von Neapel



Szene aus Puccinis Oper »La Fanciulla del West«, Fotos Teatro di San Carlo Dr. Benigna Mallebrein

Das Real Teatro di San Carlo ist das älteste Opernhaus in Italien. Ein Blick hinter die Kulissen zeigt, warum das geschichtsträchtige Theater noch immer so erfolgreich ist.

Text: Dr. Benigna Mallebrein



Kostümdirektorin Giuseppina Giustino wird liebevoll Giusti genannt.

Von einem Seiteneingang aus bringt uns ein moderner Aufzug hinauf in den letzten Stock des Theaters San Carlo. Dort befindet sich die Kostümwerkstatt. Schon beim Betreten der weitläufigen Räume kann man ins Schwärmen geraten; der Blick fällt auf eine schier unendliche Zahl an kostbaren Roben, die gut sortiert an gediegenen Ständern aufgereiht sind.

Der Blick geht weiter durch große, helle Fenster, bis hin zur Burg Maschio Angioino, dem Meer mit seinem Hafen und sogar bis zum stolzen Vesuv. Das Teatro San Carlo gehört zu den ältesten Opernhäusern weltweit. Es wurde 1737 vom Bourbonenkönig Carlo gegründet, und ist somit sogar 41 Jahre älter als die Mailänder Scala und 55 Jahre älter als das Teatro La Fenice in Venedig. Insgesamt 1379 Zuschauer können von jedem Platz aus eine perfekte Akustik genießen. Trotz zahlreicher Schäden und sogar einem Brand konnte die neoklassizistische Architektur von Antonio Niccolini (1772-1850) dank aufwändiger Restaurierungen bis heute erhalten bleiben. Allein das Deckengemälde des hufeisenförmigen Opernsaals ist einen Besuch wert.

Herren-Rundschau 1-2/2018

BÜHNE + KOSTÜM

Es behandelt das Thema »Apollo präsentiert Minerva die größten Dichter der Welt«. Bereits viele berühmte Komponisten standen auf dem Dirigentenpult des königlichen Theaters – so beispielsweise Gioachino Rossini, der hier seine erste Oper und acht weitere aufführte. Auch Gaetano Donizetti aus Bergamo konnte insgesamt 17 Opern im Teatro San Carlo uraufführen.

Vom Alltag und seinen Tücken...

Im Büro der Kostümdirektorin Giuseppina »Giusi« Giustino ist man von Kreativität umgeben: handgemalte Seidentücher zieren die Wand, eine Federn-Installation schwebt an einem Holzrahmen und bunte Zeichnungen hängen an ihrer Pinnwand. Stoffmusterkataloge und Kostümentwürfe türmen sich auf ihrem Schreibtisch. Und der Blick durchs Fenster geht direkt auf die Piazza del Plebiscito, den zentralen Platz im Herzen Neapels.

Die Kostümdirektorin hat viel zu tun, denn heute ist Hugo de Ana im Haus, der Regisseur, Bühnen- und Kostümbildner der aktuellen Oper La fanciulla del West von Giacomo Puccini. »Wir stehen kurz vor der Premiere und haben nur wenige Stunden, um die letzten Fragen zu klären. Das ist eine Arbeit, die eigentlich Tage in Anspruch nimmt«, erläutert sie. Aber das ist für alle nichts Neues. Sie und ihr Team müssen vieles parallel managen: So läuft neben der Herstellung der aktuellen Kostüme bereits die Entwurfsphase für die nächste Aufführung. Im Februar wird My Fair Lady gezeigt. Die Gewänder dafür entwirft Giusi selbst.

Im Jahr 2017 standen darüber hinaus zwei Ballettabende, Pulcinella und Nussknacker, auf dem Programm. Zusätzlich war sie beauftragt, eine neue Ausstellung mit Kostümen, Libretti und Bühnenbildern für das Opernmuseum MeMus (Memoria+Museum) im anliegenden Palazzo Reale über Gioachino Rossini zu konzipieren. Und alle arbeiten fleißig an der Ausstellung im Capodimonte, in der auch Kostüme aus dem 18. Jahrhundert gezeigt

Herren-Rundschau 1-2/2018

werden – darunter handgemalte Roben, die extra für die 250-Jahr-Feier »Festa teatrale« des San Carlo angefertigt wurden. »Die Arbeit geht uns nicht aus«, sprudelt es aus ihr heraus. »Das schaffe ich nur, weil ich seit jungen Jahren hier arbeite und genau weiß, wie die Dinge hier laufen und den Überblick habe.«

In den 1980er Jahren bekam sie ein Stipendium, um ein Praktikum als Bühnenbildnerin im Theater San Carlo zu absolvieren. Sie nutzte die Gelegenheit und konnte bei den Kostümentwürfen mitwirken. Danach wurde sie Kostümassistentin und nach sechs Jahren bekam sie den ehrenvollen Auftrag die Kostüme für die Bellini-Oper Norma in Triest zu entwerfen. »Mein Schicksal wollte es, dass ich jetzt insgesamt 38 Jahre mit diesem wunderbaren und inspirierenden Theater verheiratet bin«, erzählt sie mit Stolz und Begeisterung. »Die meiste Zeit meines Lebens habe ich hier verbracht. Hier ist mein Zuhause. Das Theater inspiriert mich.« Sie malt sogar Seidenhalstücher, die von Opern inspiriert sind und dann als Seidendrucke im eigenen Opernshop verkauft werden. Der Erlös dient der Unterstützung des Hauses.

Die Arbeiten zu My Fair Lady

Neugierig frage ich nach den Entwürfen für das Musical My Fair Lady, die auf dem Tisch liegen. Es wird zum ersten Mal in der Oper San Carlo ein Musical aufgeführt. So mancher erinnert sich an die Filmversion der durch »Pygmalion« von George Bernard Shaw inspirierten Komödie mit Audrey Hepburn in der Rolle des Blumenmädchens Eliza Doolittle. Dieser Hollywoodfilm gibt zwar eine gewisse Orientierung für die Kostüme vor. In der neapolitanischen Version versetzt Regisseur Paul Curran die Geschichte ins Jahr 1912. Das ist die einzige richtige Vorgabe des Regisseurs – und so hat Frau Giustino viel Spielraum, ihre Phantasien umzusetzen.

Die Kreationen für die High Society des Pferderennens in Ascot mit ihren fließenden langen Roben und verrückten Hüten umzusetzen, macht ihr viel

Spaß. Dabei lässt sie sich gerne von den Kopfbedeckungen der Queen Elizabeth inspirieren, gesteht sie. Ihre Entwürfe werden von den Modistinnen der Antica Manufattura hergestellt. Für alle 150 Chormitglieder sollen verschiedene exklusive Modelle entworfen werden. Stimmige Pastellfarbtonalitäten findet sie im Musterkatalog von Fucotex.

Giusi schwört auf die deutsche Firma. Alles wird in der hauseigenen Schneiderei hergestellt; beginnend mit dem Entwurf der Papiermodelle, dem Zugschnitt und der Verarbeitung. (Übrigens sind die Schneiderinnen begeistert von den Schnittmodellen der Rundschauhefte, die ich mitgebracht habe!) Giusi Giustino hat keine Schneiderlehre absolviert, aber sie versteht das Fach. Ein ewiges Leid ist das knappe Budget. Somit ist viel Phantasie gefragt, die nicht viel kosten darf. »Man muss improvisieren können und dabei sehr kreativ sein«, sagt sie. Im krassen Gegensatz zum farbenfrohen, glamourösen Ambiente von Ascot setzt die Kostümdirektorin die ärmliche Volksszene im Covent Garden in düstere und dunkle Töne. Erleichtert ist sie, dass der Bühnenbildner Gary Mc Cann schon seine Entwürfe fertig hat, so dass sie weiß, wie seine Stilrichtung aussieht.

Szene aus der Oper »Adriana Lecouvreur« von Francesco Cilea





Kostümdirektorin Giuseppina Giustino (vierte von links) mit ihrem Team.

»Ich liebe die Harmonie. Wenn der Vorhang aufgeht und aus der Ferne alles aufeinander abgestimmt ist, dann bin ich glücklich«, so Giusi. Sollte es dennoch Unstimmigkeiten bei den Farben geben, wird kurzerhand umgefärbt – was mit furchtbarer Eile verbunden ist und voraussetzt, dass die Schneiderinnen dann oft sieben Tage in der Woche tätig sind.

Ein gutes Umfeld ist wichtig

Aufgrund der knappen Kassen hat Frau Giustino nur sechs enge Mitarbeiter und fünf Aushilfskräfte. Auf ihre Assistentin Concetta Nappi kann sie sich 100prozentig verlassen, nur wenige Worte genügen und sie weiß Bescheid. Schon vor dem Sommer hatte der argentinische Regisseur Hugo de Ana seine Entwürfe und

Ideen für die Kostüme von La fanciulla del West geliefert. »Da hieß es, sich in die Gedankenwelt von Hugo de Ana hineinzusetzen,« merkt sie mit einem leichten Stöhnen an. Keine einfache Aufgabe.

Im Sommer stöberte ihre Assistentin auf Wochen- und Trödelmärkten sowie in Vintage-Läden interessante Kleidungsstücke und Accessoires auf. Sie zeigt mir ein Gilet mit Federschmuck. Damit der argentinische Regisseur stets auf dem Laufenden ist, werden die Stücke und die Arbeitsfortschritte fotografiert und ihm per E-Mail geschickt – er gibt dann so auch sein Feedback. Sind Änderungen verlangt, werden die Kreationen auseinandergenommen und nach der Korrektur neu genäht. Eine ziemlich aufwändige Arbeit.

Die Stoffe besorgt das Team bei Firmen in der toskanischen Textilstadt Prato oder bei Fucotex in Friedberg. Um die Arbeit zu erleichtern, wird bereits im Vorfeld von jedem Künstler eine Karteikarte mit seinen Maßen angelegt. Das Team um Giusi Giustino erhält diese von der Künstleragentur oder anderen Opernhäusern. Sind bereits Daten vorhanden, müssen diese überprüft werden, da sich Kleidergrößen ja auch ändern können. Weichen die Maße der Hauptdarsteller zu sehr vom Standard ab, wird eine personalisierte Büste aus Wattevliesstoff angefertigt – so wie für Emily Magee in der Hauptrolle des Barmädchens Minnie in La fanciulla del West, die einen beträchtlichen Brustumfang hat. Diese Oper, fast ein Western, spielt zur Zeit des Goldrausches in Kalifornien,

in den Jahren 1846/1850. Das Barmädchen ist umgeben von Bergarbeitern, das heißt die Kleidung soll alt, verschlissen, schäbig und schmutzig aussehen.

Das gelingt den Kostümbildnern mit Werkzeugen wie Drahtbürsten, Bleichmitteln und Schmirgelpapier. Mit Spray und Pinsel kommt der Schmutz auf die Goldsucherkleidung. Man könnte fast Mitleid mit den Hemden aus Karostoffen und den dunklen weiten Stoffhosen bekommen, so werden sie traktiert. Die alten Schuhe sind vom Second Hand Markt. »Zum Glück hat Hugo de Ana die Kostüme der Hauptdarsteller gebilligt und so können wir loslegen,« berichtet Concetta erleichtert, denn die Premiere ist bereits in vier Wochen.

Die Biesenweste kann also zusammengeknüpft werden, wie auch die Spitzenkrägen an der taubenblauen Jacke und hunderte von stoffüberzogenen Knöpfen können fixiert werden. Allerdings muss alles in doppelter Ausführung angefertigt werden, damit auch die Ersatzprotagonisten gut gekleidet sind. In den Arbeitsräumen herrscht eine heitere Atmosphäre, man hört leise Klavierklänge sowie Sopran-Töne aus dem Proberaum. Zu meiner Verwunderung sehe ich nur Frauen, die hier das Zepter schwingen. Der Gewandmeister Mario fehlt heute. Die Kostüme der Soldaten vom Nussknacker-Ballet sind sein Werk. »Die Arbeit ist einfach sehr zeitaufwändig. Es gehört schon viel Aufopferung dazu. Und diese haben wir, da für uns Frauen das Theater auch gleichzeitig unser Geliebter ist,« gesteht Frau Giustino schmunzelnd und mit einem

Zwinkern in den Augen. Schon rattern wieder die Nähmaschinen. »Je älter die Maschine, desto besser. Die Necchi ist unser Prachtstück, sie näht einfach alles«, meinen alle Damen unisono. Computerprogramme oder 3D-Drucker haben in diesem Team nichts zu suchen. Hier wird noch nach den alten Methoden gearbeitet.

Für die japanische Praktikantin Saori Kato ist dies eher ungewohnt. Sie hat es in der eher konservativen Umgebung nicht leicht. Ihr wurde nach ihrem Praktikum eine feste Anstellung geboten. Gerne würde sie als Minimalistin den neapolitanisch barocken Stil etwas reduzieren, aber »letztendlich bin ich ja hier, um etwas Neues zu lernen und am Ende finden wir immer die beste Lösung«, erklärt sie mit einem fast neapolitanischem Akzent.

Inzwischen sortiert Giusi einige Kostüme für die Ausstellung in Capodimonte: einen Schleppmantel mit Seiden- und Goldfäden bestickt von Ferdinando Borbone, ein Gewand aus dem 18. Jahrhundert und Kostüme der Mozartoper La clemenza di Tito des Modeschöpfers Emanuel Ungaro. Alle werden im Magazin des Kostümfundus aufbewahrt, wo sich unzählige Kopfbedeckungen befinden. Auch hängen dort die Kostüme, die für das Spektakel der 250-Jahr-Feier angefertigt wurden. Sie gehören zu den schönsten. Je extravaganter und ausgefallener ein Gewand ist, als umso kostbarer gilt es. Dann wird es nur selten wiederverwendet und höchstens bei Ausstellungen gezeigt.

Das Theater San Carlo im Wandel der Zeit

In der Geschichte des Theaters gibt es eine Fülle an Ovationen: 1817 war Schriftsteller Stendhal fasziniert von der Schönheit; für ihn gab es kein Theater in der Welt, das prunkvoller sei. Die Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart, Georg Friedrich Händel und Franz Joseph Haydn waren ebenso begeistert wie Giuseppe Verdi, der zahlreiche Opern für das San Carlo komponierte. Kurzum, die weltweit renommiertesten Dirigenten, Sänger, Tänzer, Choreo-

graphen, Künstler, Modeschöpfer und Kostümbildner sorgten für einzigartige Höhepunkte in einem prachtvollen Ambiente. Ab den 70er Jahren wurde die neapolitanische Institution immer wieder von Krisen gebeutelt, sie musste sogar teilweise vorübergehend geschlossen werden. Seit 2009 ist Rosanna Purchia Oberintendantin. Mit ihr hat sich einiges geändert und die Krise konnte überstanden werden: Das gesamte Personal wurde auf 450 Mitarbeiter reduziert, was für jeden Einzelnen wesentlich mehr Arbeit bedeutete. Zudem fand ein Wandel statt: Es wurden wieder Tourneen ins Ausland aufgenommen – nach Dubai, Canada, Russland, und vielen Ländern mehr. Allein durch den Kartenverkauf der letzten Saison konnten eine Million Euro mehr Einnahmen verzeichnet werden – über dieses unvorhergesehene Budget freut sich vor allem die Oberintendantin.

Heute kann die Institution schwarze Zahlen aufweisen und hat somit ihren alten Glanz wiedergefunden. Der künstlerische Direktor Paolo Pinamonti versucht ein Gleichgewicht zu schaffen – zwischen traditionellen Operaufführungen, die einfach ins Repertoire gehören und innovativen zeitgenössischen Werken, die die heutigen Werte widerspiegeln. Dazu gehören Werke wie Charodeyka von Peter Tschaikowski aus der letzten Spielsaison und Werke wie Lady Macbeth von Mzensk von Dmitri Schostakowitsch sowie das Musical My Fair Lady von Frederick

Loewe der aktuellen Saison. Um auch junges Publikum zu begeistern, hat das Teatro San Carlo einige Initiativen gestartet. Dazu gehört ein Angebot für Schüler der Oberstufe aller Schulen in Neapel und Umgebung: Insgesamt 1000 Schüler wurden eingeladen, um bei der Umsetzung des Musicals My Fair Lady dabei zu sein – auch beim Erstellen der Bühnenbilder, der Kostüme sowie den Proben. Die Schüler können alles dokumentieren, fotografieren und sollen im Anschluss ihr eigenes Musical produzieren. Die Uraufführung dafür soll im Februar 2018 sein. Zudem bietet das Theater jungen Menschen die Möglichkeit, nicht verkaufte bzw. nicht abgeholte Karten kurz vor Vorstellungsbeginn sehr günstig zu erwerben. Manche Hörplätze sind dabei sogar kostenlos. Ein weiteres Angebot für junge Stimmbegabte ist der Jugendchor von San Carlo – sie sind dort stets willkommen.

»Sobald es gelungen ist Jugendlichen zu vermitteln, dass das Theater San Carlo nicht nur für Großeltern und Eltern da ist, sondern ein Ort voller Magie auch für junge Leute und diese in den Bann ziehen kann, dann ist unsere Mission erfüllt«, so der künstlerische Direktor Paolo Pinamonti. Das ginge nur mit hoher Qualität. Und auf diese setzen sie an mehr als 150 Abenden, wenn in dieser Saison der Vorhang für ein spannendes Programm geöffnet wird. Ich darf mit viel Freude der Aufführung von La fanciulla del West beiwohnen.



Real Teatro di San Carlo



Szene aus der Oper »Adriana Lecouvreur« von Francesco Cilea.